

Südseite auf den engen Straßenraum der Schloßgasse. Wie das spätgotische Schloß, war das Georgentor dreigeschossig, wirkte aber durch mehrgeschossige Giebelaufbauten wie ein Torturm. Das unterschiedliche Gesicht der beiden Fassaden war über die formale Gestaltung hinaus durch ihre ikonographische Bedeutung geprägt: Das Nordportal trägt im Scheitel ein Schild mit dem Totenkopf und in den Zwickeln Liegefiguren mit dem aus dem Paradies vertriebenen ersten Menschenpaar Adam und Eva. Als Motto ist im Fries zu lesen: PER INVI- DIAM DIABOLI MORS INTRAVIT IN ORBEM: Das Relief des Brudermords Kains an Abel und die sich unter dem Erker um den Stamm des Baumes ringelnde Schlange der Ver- suchung deuteten die Nordseite als die Seite von Erbsünde und Tod.



Tierhatz im Großen Schloßhof unter Johann Georg II., Kupferstich aus Tzschimmers »Durchlauchtigster Zusammenkunft« 1680

In diesen Zusammenhang stellte der Herzog seine Herrschaft durch sein eigenes Bildnismedaillon und das seiner Frau am Erker und durch die Reihe seiner Herrschaftswappen. Der berühmte Totentanz von Christoph Walter I., heute in der Dreikönigskirche, war im Geschloß darüber angebracht und bekräftigte die Aussage, daß alle Gestalten und Gewalten dieser Welt dem Schattenreich des Todes verfallen sind. Die Sonnenseite des Georgentores hingegen war dem in Christus erschienenen neuen Leben gewidmet. Den Mittelpunkt des Giebels bildete das kürzlich wieder aufgefundene Relief der Muttergottes.

Die theologische Aussage der beiden Fassaden war die Antwort des dem katholischen Glauben treuen Herzogs Georg auf die Herausforderung durch Luthers Reformation. War in der Werkstatt Cranachs um 1530 für die Rechtfertigungslehre Luthers eine Bildformel mit der Ikonographie von »Gesetz und Gnade« gefunden worden, korrigierten sie Herzog Georg und seine Theologen in Dresden, Hieronymus Emer und Johannes